

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 59 (1981)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Kurzgeschichte : Fleischküchlein  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-724199>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## KURZGESCHICHTE

### Fleischküchlein

Als ich an einem Herbsttag meine Grossmutter besuchen wollte, standen alle ihre herrlichen Möbel vor der Türe. Das grosse Haus sah gespenstisch leer aus. Die alte Frau aber stand am Fenster und schaute in den Garten. «Weisst Du, wenn man alt ist, muss man alles richtig ordnen. Sie sagen, die vielen Zimmer wären zu viel für mich. Und ein paar Möbel darf ich mitnehmen.»

Sie versuchte ein Lächeln: «Bestimmt wird es sehr nett werden . . . »

Im Altersheim wurde Grossmutter stiller, ruhiger. Ich vermisste ihre sprühende Energie — sie war ein Vogel, dem man die Federn gestutzt hatte.

«Ich kann mich nicht beklagen. Alles ist sehr sauber. Und das Essen sehr gut. Und die Zimmer sehr schön. Und die Aussicht sehr ruhig. Und die Leute sehr alt . . . », sie strich mir dann über den Kopf. Und ich spürte einen fetten Klotz im Hals.

Zu Hause machte ich meinen Eltern Vorwürfe: «Sie ist so unglücklich dort. Und die vielen alten Leute . . . »

«Aber Grossmutter ist auch alt», versuchte mir Vater zu erklären. «Wir müssen froh sein, einen so schönen, ruhigen Platz für sie gefunden zu haben. Und an Weihnachten holen wir sie für ein paar Tage . . . »

Auf Weihnachten blühte Grossmutter sichtlich auf: «Sie haben gesagt, ich darf über die Festtage zu Euch kommen . . . ?», schaute sie mich unsicher an. Der Blick tat mir weh. Später hörte ich, wie sie in der kleinen Caféstube die Neuigkeit herumerzählte: «Sie holen mich am Heiligen Abend. Ueber die Festtage . . . »

Einige lächelten. «Wir werden über die Festtage immer geholt . . . », meinte einer. Ein paar andere sagten nichts. Und Grossmutter wurde wieder still.

Ich versuchte sie irgendwie aufzuheitern. «Was wünschtest Du dir denn? Wir möchten dir irgend eine Freude bereiten . . . »

Sie setzte sich wieder ans Fenster. Und schaute zu den Vögeln: «Ich habe alles. Ich brauche nichts — nichts mehr. Mein einziger Wunsch wäre noch einmal nützlich zu sein . . . irgend etwas zu machen . . . etwas, das Freude bereitet, etwas das mir zeigt, dass ich doch noch zu etwas da bin . . . »

Ich schmiedete einen Plan: «Du hast doch stets so herrliche Fleischküchlein gebacken. Mutter kann sie nicht. Und du weisst ja, wie überlastet sie an Weihnachten ist. Könntest du nicht einspringen . . . ich weiss, es ist ein bisschen viel verlangt. Ausgerechnet an einem Heiligen Abend . . . »

Grossmutter war sofort Feuer und Flamme. Sie zeigte es nicht — aber sie brummte, ich solle vorbei kommen, damit sie mir genau sagen könne, was ich für die Kiechli besorgen müsse. Sie war jetzt wieder ganz die alte. In der Cafeteria sprach das Altersheim nur von den Kiechli. Und davon, dass eben nichts über die alt-hergebrachte Küche gehe.

Der Plan scheiterte an der Familie: «Wir können die alte Frau an einem Heiligen Abend doch nicht schufteln lassen — was sollen die Leute nur von uns denken . . . »

Wir holten Grossmutter dann über die Festtage zu uns. Ihr Gesicht war unbeweglich. Bei der Bescherung steckte sie mir heimlich ein Paket aus Alufolie zu: «Ich musste sie doch machen — wie wäre ich sonst vor den andern dagestanden . . . »

Im Paket lagen drei Fleischküchlein. Was ich Ihnen eigentlich damit sagen wollte: Freude schenken heisst oft: Gelegenheit geben, Freude zu bereiten . . .

-minu

(Aus der «Basler Zeitung» vom 19. Dezember 1978)